

Anzeiger und Elbeblatt

für

Miesä, Strehla und deren Umgegend.

Wochenschrift

zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 3.

Dienstag, den 8. Januar

1850.

1850.

(Ging für die zwei ersten Nummern zu spät ein. Die Red.)

Ein neues Jahr. — Vom Zeitendome dringt
Der Glockenruf herab. Die Nacht ist düster.
'sist Mitternacht; und um mich her erklingt
Ein geisterhaft unheimliches Geflüster.
Das ist der Nornenjungfrau'n*) leises Lied,
Bei welchem sie die Schicksals Fäden spinnen;
Und wie sie dabei reihen Glied an Glied,
Also wird auch das junge Jahr verrinnen.

Su, wie der Sturm hin durch die Lüfte braust,
Der Nornen Flügel fast gespenstig rauschen!
Wie es mir ob der bösen Zeichen graust! —
Doch möchte ich dem Zaubersange lauschen;
Ich möchte schaun der Farben buntes Spiel,
Woraus sie kunstvoll das Gespinnst bereiten! —
Ha, ich erreichte das ersehnte Ziel,
Und sah enthüllt das Bild der nächsten Zeiten! —

Doch weh! es war kein heit'res Lebensbild;
Denn tiefe Nacht hielt ringsum es umfassen,
Ein wilder Kampf durchwogte das Gefühl,
Und Klagelieder nur die Nornen sangen;
Kein Stern erleuchtete den finstern Pfad,
Die Wolken strömten Thränengüsse nieder,
Der Donner rollte, und „Berrath!“ „Ber-
rath!“
Scholl fürchterlich es von den Bergen wieder. —

*) Nornen sind, nach der nordischen Götterlehre, die Göttingen der Zeit und des Schicksals. Ihre Namen sind Urd (Vergangenheit), Waranda, (Gegenwart,) und Skuld, (Zukunft.) Die nordischen Dichter bezeichnen sie als weibliche Wesen, die ewig Jungfrauen bleiben; später wird ihrer zuweilen auch als Schutgöttinnen einzelner Menschen gedacht. Ann. des Verf.

Weh! dreifach Weh! mein Volk, mein Vaterland,
Daß dir die Nornen solch ein Jahr verkünden! —
O, wache auf! löschaus der Zwietracht Brand!
Bereint wirst Du den Dom des Glücks Dir
gründen. —

Ja, wenn die Uhr der Zeiten wieder schlägt,
So zeig' sie auch der Freiheit erste Stunde;
Daß dann das Echo durch die Lande trägt,
Den Neujahrsgruß vom deutschen Vol-
kerbunde!

Tagesbericht.

Dresden, 3. Jan. Unter den vielen Festlichkeiten, die gewöhnlich am Sylvesterabend veranstaltet werden, verdient ein harmloser Scherz, der am vergangenen von einer launigen Gesellschaft auf dem Waldschlößchen getrieben wurde, Erwähnung. Nachdem man die Abendstunden mit gemüthlicher Unterhaltung, Quartett und Chorgesängen zugebracht hatte, wurden gegen 12 Uhr die zahlreich anwesenden Gäste durch einen äußerst komischen Aufzug überrascht. Mit einer schwarzgelben Fahne an der Spitze, dem ein originell gekleidetes Musikkorps folgte, trug man auf einer Bahre den mit Pracht geschmückten deutschen Kaiser durch die Säle nach dem letzten Zimmer, das mit der Ueberschrift „der Zeiten Grab“ versehen war. Sämmtliche Träger und Nachfolger der Bahre trugen ungeheuerer Kokarden, welche die verschiedenen deutschen Völkerstämme repräsentirten. Inzwischen schlug es 12 Uhr, wo von sämmtlichen Anwesenden nachstehendes Lied gesungen wurde:

Bald tönt der letzte Schlag
Von dieses Jahres Stunden,
Und mancher bange Tag
Ist mit ihm überwunden.
Ranch treues Bruderband
Bist der kalte — Tod — entzwei. —
Doch dort im Vaterland,
Dort sind wir Alle frei: